Kleffeli - Chläppere

Autor(en): **Haffter, Ernst**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires**

Band (Jahr): **3 (1899)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-109822

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Miszellen. — Mélanges.

Kleffeli — Chläppere.

Heft 26 des I. Jahrganges (1897/1898) der Schweiz[1]) enthält auf Seite 553 eine Einsendung, betitelt: „Kleffeli oder Schweizer Castagnetten", worin erzählt wird, wie jeweils im Frühjahr in einigen innerschweizerischen Kantonen (Luzern, Schwyz z. B.) die Knaben, ausgerüstet „mit 2—3 etwa 15 cm. langen, schmalen, oben etwas eingekerbten Brettchen zwischen den Fingern der halbgeschlossenen Hand," in den Dorfgassen hin und herziehen und dabei vermittelst dieser primitiven Instrumente, *Kleffeli* geheissen, verschiedene Märsche mit mehr oder weniger Kunstfertigkeit herunterzuwirbeln wissen, indem sie die Hölzchen durch rasche Bewegungen und Drehungen der Hand im Takt zusammenschlagen.

Hierzu der Vollständigkeit halber die Bemerkung, dass diese *Kleffeli* unter dem Namen *Chläppere* auch im Thurgau (und wohl in der Ostschweiz überhaupt) unter der männlichen Schuljugend ziemlich allgemein bekannt und verbreitet sind und von ihr, vom Frühling an bis in den Herbst hinein, genau so gehandhabt werden, wie dies der erwähnte Artikel[2]) schildert. Vor dem Gebrauch, d. h. in ganz neuem Zustand, pflegt man diese Hölzchen an den obern Enden — natürlich abgesehen von den Kerben, die lediglich den Fingern als Griffe und Stützpunkte dienen — gewöhnlich etwas auszuhöhlen und anzubrennen: beides offenbar in der Absicht, dem Ton dadurch mehr Kraft zu verleihen[3]).

Splügen. Dr. Ernst Haffter.

---

[1]) Verlag des Polygraph. Institutes in Zürich.

[2]) Derselbe erregt insofern am meisten Interesse, als er den Ausruf: „der Toni kleffelt wie ein Feldsiech" eines mit diesem Spiel beschäftigten Knaben citiert und gestützt darauf die „Kleffeli" direkt von den Klappern herleitet, welche die Feldsiechen des Mittelalters auf ihren Ausgängen ausserhalb des ihnen angewiesenen Bannbezirkes tragen und gebrauchen mussten. Hierbei fragt es sich nur, ob der Einsender K. E.) den betreffenden Jungen in jenem Zusammenhang wirklich „Feldsiech", nicht etwa bloss „Siech", sagen hörte; denn im erstern Fall erscheint seine daraus resultierende Folgerung einigermassen plausibel, im letztern jedoch nicht, weil *siech* (sowohl adjektivisch als auch adverbial und substantivisch gebraucht) im heutigen Dialekt seine ursprüngliche Bedeutung beinahe völlig verloren hat und den derben mundartlichen Ausdrücken *cheib* und *chog* synonymist, so dass der Satz: „der Toni kleffelt wie ein Siech" nichts Anderes besagen würde als: „der Toni kleffelt sehr gut."

[3] Anmerk der Red. Vgl. Schweiz Id III 625 fg. (wo die „Kläfferli" auch für das XVI. Jahrh. bezeugt sind). 663. 664. Zu erinnern ist auch an das griech. Krotalon.